Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 66 (1989)

Heft: 6

Artikel: Der Kern der Botschaft Jesu. 1

Autor: Bütler, Anselm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kern der Botschaft Jesu 1

P. Anselm Bütler

Wenn die Regierung eines Landes ihr Amt antritt, dann erlässt sie eine Regierungserklärung. In ähnlicher Weise erwarten wir von einem neuen Papst, dass er in seiner «Antrittsenzyklika» die Grundsätze darlegt, wie er sein Amt versteht und nach welchen Grundsätzen er sein Amt ausführen wird. Etwas Ähnliches machten die Evangelisten. An den Anfang ihrer Berichte über das öffentliche Wirken Jesu stellten sie eine Aussage Jesu oder über Jesus, in der wie in einem Kern das alles schon enthalten ist, was sie in den späteren Ausführungen im einzelnen verkündeten.

Markus beginnt den Bericht vom öffentlichen Wirken Jesu mit der kurzen und knappen aber inhaltlich höchst konzentrierten Aussage: «Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, die Gottesherrschaft ist angebrochen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium» (1, 14–15).

Matthäus stellt an den Anfang seines Berichtes vom Wirken Jesu folgende Aussage: «Als Jesus hörte, dass man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, zog er sich nach Galiläa zurück. Er verliess Nazareth, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Strasse am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa: das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen. Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist angebrochen (4, 12–17).

Lukas eröffnet seinen Bericht vom öffentlichen Wirken Jesu folgendermassen: «Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heisst: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht, damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe» (4, 14–19).

Wenn wir diese drei Eröffnungsszenen miteinander vergleichen, entdecken wir, dass sie, trotz aller Verschiedenheit, eine Aussage gemeinsam haben: alle wollen das «Evangelium», die frohe Botschaft, die erfreuliche Nachricht, die Jesus verkünden wird, ansagen. Am konzentriertesten tut das Markus mit dem kurzen, lapidaren Satz: «Die Gottesherrschaft ist angebrochen.» Für Markus ist in diesem Satz der Kern der Botschaft Jesu enthalten. Markus formuliert das auch dementsprechend. Diese Ansage Jesu ist *das* «Evangelium Gottes», die frohe Botschaft, die freudige Nachricht, die Jesus zu verkünden hat. Im folgenden will ich den Sinn dieser Botschaft etwas ausführlicher darlegen.

1. Die Botschaft des Täufers

Sowohl Markus wie Matthäus beginnen den Bericht mit dem Hinweis, dass der Täufer in Gefangenschaft gesetzt worden war. Damit weisen sie darauf hin, dass zwischen Jesus und dem Täufer ein enger Zusammenhang besteht. Aber gerade vor dem Hintergrund dieses Zusammenhanges wird der Sinn des Satzes «Die Gottesherrschaft ist angebrochen» richtig fassbar. Denn zwischen der Botschaft des Täufers und Jesu Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft besteht ein grundsätzlicher Unterschied.

Was ist denn der Kern der Botschaft des Täufers? Markus formuliert die Botschaft des Täufers so: «Johannes der Täufer trat in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden» (1, 4). Lukas geht mehr ins Detail und setzt schon ganz «harte» Akzente: «Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Früchte hervor, die eure Umkehr zeigen, und fangt nicht an zu sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater . . . Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen» (3, 7–9).

Der Hintergrund der Botschaft des Täufers

Um den genauen Sinn dieser «Drohbotschaft», denn das ist die Botschaft des Täufers, zu erfassen, müssen wir die damalige religiöse Situation des Volkes Israel beachten. Religiös herrschte damals eine eigentliche Katastrophenstimmung. Noch war im Volk die grosse Volkskatastrophe vom Jahre 586 im Bewusstsein: Juda und Jerusalem wurden von den Babyloniern erobert, der Tempel zerstört und die führende Schicht des Volkes in die Gefangenschaft abgeführt. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde der Tempel wieder aufgebaut und es begann auch eine religiöse Erneuerung. Denn, so wurde von den Propheten verkündet, der Grund für die Katastrophe, die sie voraussagten, war der Ungehorsam des Volkes gegenüber Gott. Nun versprach das Volk unter Eid und Schwur, das Gesetz zu befolgen und alle Gebote und Satzungen des Herrn einzuhalten.

Allerdings war das schwierig. Israel war nicht mehr selbständig, es stand unter Fremdherrschaft: Perser, Griechen, Römer, und diese brachten ihre eigene Lebensweise mit nach Israel. Und nun sahen die Juden: Man kann auch ein anständiger Mensch sein, ohne strenggläubiger Jude zu sein. Mehr und mehr begannen viele Juden, sich den Sitten dieser fremden Völker anzupassen. Zwar brachte der Aufstand der Makkabäer eine gewisse Selbständigkeit und religiöse Erneuerung. Aber mit der Zeit degenerierte auch diese Makkabäerherrschaft. Aus den ehemaligen religiösen Vorkämpfern wurden Machthaber, die ihre Macht zu eigenem Nutzen missbrauchten.

Nun entstand aus dem Volk heraus eine religiöse Erneuerung. Es bildeten sich religiöse Gruppen, die streng nach dem Gesetz lebten: Essener, die sich in die Wüste zurückzogen, um streng nach dem Gesetz zu leben; Zeloten, die zum bewaffneten Aufstand gegen die Fremdherrschaft aufriefen, um so das Volk von den Verführungen fremder Lebenssitten zu befreien; Pharisäer, die alles daran setzten, um jedes Gesetz ganz genau einzuhalten, wobei sie zu diesem Zweck die Gesetze mit «Zusatzvorschriften» umgaben, um ja ganz sicher zu sein, jedes Gesetz genau einzuhalten.

Der Kern der Täuferbotschaft

Das alles bewirkte, dass im Volk eine grosse religiöse Unruhe herrschte. In diese Situation hinein nun tritt der Täufer mit seiner Botschaft. Er greift dabei auf die Aussagen der alten Propheten zurück. Für ihn waren die verschiedenen religiösen Aufbrüche nicht echte wahre Bekehrung. Alles blieb am Äusserlichen hängen. Es fehlte die Bekehrung der Herzen. So fällte er über das ganze Volk ein hartes Urteil: das ganze Volk ist vor Gott zu einem einzigen grossen Unheilkollektiv geworden. Es besteht für den Täufer kein Unterschied zwischen den sog. Frommen und den Sündern. Dazu kam eine zweite Botschaft: Gott hat sich entschlossen, ein vernichtendes Strafgericht über dieses Volk

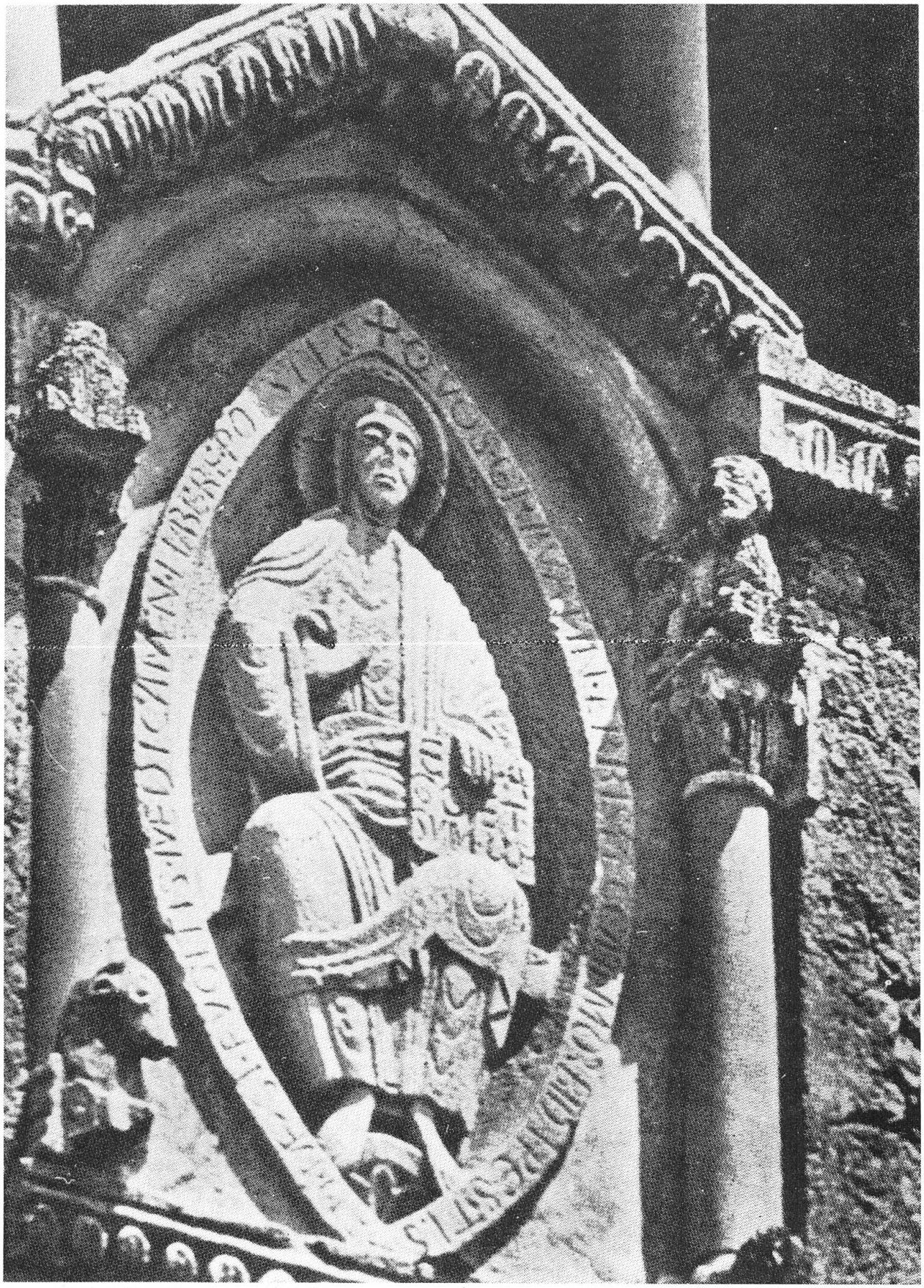
niederprasseln zu lassen. Von diesem Strafgericht Gottes wird das ganze Volk getroffen werden. Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, dass der einzelne sich diesem Strafgericht entziehen kann: Nur wer umkehrt und sich vom Täufer taufen lässt, kann dem Strafgericht entgehen. Keiner wird nur deshalb verschont, weil er ein Sohn Abrahams ist. Und noch ein drittes Element gehört zum Kern der Täuferpredigt: Dieses Strafgericht steht unmittelbar bevor, es kann jeden Augenblick hereinbrechen.
Das ist die Botschaft des Täufers, wie sie uns vor allem Lukas verkündet. Im Vergleich dazu sieht die Botschaft des Täufers bei Markus geradezu «harmlos» aus. Markus hat die Botschaft des Täufers schon gemildert im Lichte der Botschaft Jesu.

2. Der Kern der Botschaft Jesu

Im Unterschied zur Botschaft des Täufers, die bei Lukas eine furchterregende, erschreckende Drohbotschaft ist, ist die Botschaft Jesu eine echte, wirkliche Frohbotschaft. Das betont Markus schon gleich im ersten Satz seines Evangeliums. «Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.» Das entscheidende Stichwort ist «Evangelium». Das heisst übersetzt Frohbotschaft, oder noch genauer «freudige Nachricht». Und in Vers 14 wiederholt Markus dieses Wort «Evangelium», diesmal ist es nicht Evangelium von Jesus Christus, sondern von Gott. Nach Markus verkündet Jesus eine frohe Botschaft, eine freudige Nachricht von und über Gott. Schon hier merken wir, dass bei Jesus eine ganz andere Atmosphäre herrscht als beim Täufer. Diese andere Atmosphäre gründet in einem ganz andern Gottesbild: Gott ist nicht der furchterregende, erschreckende Gott, sondern der frohmachende, Freude schenkende Gott.

Umformung der Täuferpredigt durch Markus

In einer solchen frohmachenden, Freude bereitenden Atmosphäre findet natürlich die Drohbotschaft des Täufers, wie sie Lukas übermittelt, keinen Platz. Aber Markus lässt nun nicht einfach den Täufer und seine Botschaft aus. Nein, er spricht auch vom Täufer und seiner Botschaft, aber er gestaltet sie so um, dass sie dazu dient, die eigentliche Frohbotschaft Jesu vorzubereiten und die Leser auf diese hinzuführen.
Das zeigt sich schon darin, dass Markus vor dem Bericht über den Täufer eben die Aussage stellt vom «Evangelium», von der Frohbotschaft von Jesus, dem Sohn Gottes, und nach dem Bericht über den Täufer dieses Wort wieder neu bringt. So ist der ganze Bericht über den Täufer von Markus eingerahmt von der Frohbotschaft von Jesus Christus und von Gott. Damit wird die Strafandrohung des Täufers relativiert, in ihrer Bedeutung in Frage gestellt, ja letztlich als durch Jesus Christus überholt und nicht mehr gültig erklärt.
Das zeigen auch die beiden Zitate, die Markus anführt: «Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen» (Mal 3,1); «Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Strassen» (Jes 40, 3). Der Text aus Maleachi stammt aus einem Zusammenhang, in dem die Rede ist von Gott, der kommt, um zu retten. Allerdings ist da noch die Möglichkeit der Strafe. Aber Gott kommt nicht, wie beim Täufer, als Strafender; das Strafgericht ist nicht, wie beim Täufer, unwiderruflich beschlossen. Gott kommt als Heilbringer, wenn ihr umkehrt. Und wenn ihr umkehrt, dann wartet, ob Gott dann nicht die Schleusen des Himmels öffnet und Segen im Übermass auf euch herabschüttet.
Noch deutlicher in dieser Richtung liegt das Zitat aus Jesaja. Hier ergreift Gott von sich aus die Initiative. Eine Aufforderung zur Umkehr fehlt. Gott macht ein reines Heilsangebot: «Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott . . . Sie haben volle Strafe erlitten . . . Wie ein Hirt führt der Herr seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam» (40, 1.3.11). Die gleiche Umwertung zeigt sich in der Art, wie Markus die Predigt des Täufers widergibt (VV7.8). Auch hier wird die Strafpredigt des Täufers «überholt» vom Heilswirken Jesu. Das zeigt sich beim Vergleich mit den Parallelstellen bei Matthäus (3, 11–12) und Lukas



(3, 16f.). Dort schildert der Täufer Jesus als jenen, der das Strafgericht Gottes vollzieht. Markus lässt diese Stellen der Täuferpredigt weg. Er lässt den Täufer Jesus als jenen schildern, der das Heil bringt: «Er tauft euch mit Heiligem Geist» (das «mit Feuer» als Hinweis auf Strafgericht lässt Markus weg). Die Hörer und Leser dieser Verkündigung erinnerten sich sofort an andere Stellen, die von der Ausgiessung des Geistes sprechen (vgl. Joel 3, 1–5; Ez 36, 25–26).
So ist bei Markus der ganze Abschnitt über den Täufer hineingestellt in den Rahmen der Botschaft von Jesus und ausgerichtet auf das letzte Wort der Täuferpredigt: «Geist». Jesus ist jener, der im Geist tauft, das heisst, der die grossen Geistverheissungen des Alten Testamentes erfüllt. Von dieser Aussage über Jesus als den «Geisttäufer» spannt sich der Bogen zurück zum Anfang, zur ersten Aussage über Jesus: «Sohn Gottes». Jesus hat eine einmalige, einzigartige Beziehung zu Gott, viel tiefer und enger, als der Täufer sie hat. Darum ist Jesus auch viel grösser als der Täufer. Dieser ist nicht einmal wert, Jesus die niedrigsten Sklavendienste zu leisten.
Aufgrund dieser engen Beziehung Jesu zu Gott wird mit der Aussage des Täufers über Jesus als den «Geisttäufer» zugleich eine zentrale Aussage über Gott gemacht: Gott ist nicht der Gott des Gerichtes, wie der Täufer ihn nach Matthäus und Lukas verkündet. Gott ist der Gott des Lebens, Liebhaber des Lebens, wie er im Buch der Weisheit genannt wird, jener, der «Tote und Totes zum Leben erweckt» (Röm 4, 17).

Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft

Nachdem Markus die Leser durch die umgeformte Szene über den Täufer «eingestimmt» hat, kann er nun Jesu Kernbotschaft verkünden. An den Anfang stellt er das «Programm» in Form eines leicht einprägbaren «Grundsatzes»: «Die Zeit ist erfüllt, die Gottesherrschaft ist angebrochen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium» (1,15). Dieser Grundsatz «will programmatisch den wesentlichen Inhalt der Botschaft Jesu zusammenfassen ... Man spricht heute viel von der «Sache Jesu». Wenn man genauer danach fragt, was nach dem Zeugnis der Evangelien, vor allem der synoptischen, denn die Sache Jesu gewesen sei, für die er sich engagierte, die den Mittelpunkt seines Wirkens in Wort und Tat gebildet hat, dann ist die Antwort verhältnismässig einfach: Die Sache Jesu war die Königsherrschaft, das Reich Gottes. Dies ist der Zentralbegriff der Verkündigung Jesu, von dem das Ganze seiner Botschaft getragen und erhellt wird. Dafür hat Jesus gelebt und gewirkt, und dafür ist er auch gestorben» (J. Blank).